

Die Ausgaben für die Leistungen der Grundversicherung haben einen Höchststand erreicht. Welches die Kostentreiber sind und wie sich den jährlichen Prämien erhöhungen gegensteuern liesse, erklärt santésuisse-Direktorin Verena Nold.

Prämien erhöhung

Rezepte gegen den jährlichen Anstieg



Verena Nold,
Direktorin des
Branchenverbands
der schweizerischen
Krankenversicherer
santésuisse.

Auf 25,7 Milliarden Franken beliefen sich 2012 die Ausgaben für die Grundversicherung – so viel wie noch nie. Wie könnte das Kosten- und damit das Prämienwachstum gebremst werden?

Spitäler als Kostentreiber

«Fast die Hälfte des Kostenanstiegs entfällt auf Spitalbehandlungen», erklärt Verena Nold, Direktorin von santésuisse. «Mit einem Zuwachs von 5,8% verzeichneten die ambulanten Spitalbehandlungen die stärkste Zunahme.» Den grössten Einfluss auf die Kosten hätten einerseits das Alter und das Geschlecht der Patienten. Andererseits trage auch die ständig wachsende Zahl an Fachärzten zum Kostenanstieg bei, da Spezialisten pro Konsultation mehr abrechnen könnten als Hausärzte.

Fachärzte verdienen gut: «Während von 2008 bis 2012 das Umsatzwachstum der Hausärzte 13% betrug, war der Zuwachs bei bestimmten Facharztgruppen bedeutend höher (siehe Grafik). Analog präsentieren sich die Zahlen für denum die Teuerung bereinigten Umsatz für das direkte Einkommen: Grundversorger 6,7%, Gastroenterologen 12,5%.»

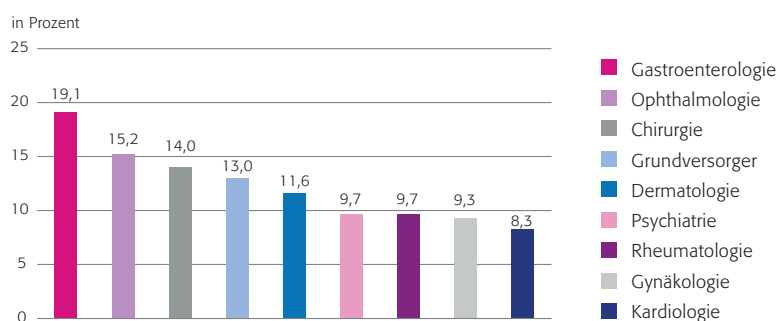
Qualitätsprüfungen sind nötig

In den Städten gibt es zu viele Fachärzte, auf dem Land mangelt es an Hausärzten. Gestärkt werden könne die Hausarztmedizin, so Verena Nold, mit differenzierten Ärzttarifen, wie dies der Bundesrat mit der TARMED-Teilrevision beabsichtige. «Die Hausarztmedizin soll

mit 200 Millionen Franken gestärkt werden. Für die Prämienzahler ist diese Massnahme kostenneutral: Hausärzte können für Konsultationen dann mehr Tarifpunkte verrechnen; gleichzeitig werden aber die Tarifpunkte für technische Leistungen gesenkt.»

Zwar werde seit Jahren bei in eigener Praxis tätigen Ärzten eine Wirtschaftlichkeitsprüfung angewendet. Die Qualität werde aber bisher nur bei stationären Spitalabteilungen gemessen. Verena Nold: «Darum fordert santésuisse, dass auch die Qualität der Ärzte in freien Praxen sowie im ambulanten Spitalbereich gemessen wird. Die Resultate sollen den Patienten zugänglich sein, sodass sie den Arzt mit dem besten Preis-Leistungs-Verhältnis auswählen können.»

Umsatzwachstum pro Konsultation nach Facharztgruppen



Quelle: Sasis Datenpool